



Foto: FF-Archiv

Einer der Dirigenten, die in der EMI-Reihe „Composers in Person“ aufscheint, ist Constantin Silvestri, dessen eigenwillige Interpretationen und Eingriffe in die notierte Musik für Spannung sorgen.

Eine ganze Reihe von in den 60er Jahren entstandenen Aufnahmen Sergiu Celibidaches sind bei Fonit Cetra erschienen. Der in München wirkende Dirigent ist heute als strikter Gegner von Einspielungen bekannt, verweigert sich allerdings nicht der Video-Aufzeichnung.



Foto: FF-Archiv

bungen vorherrschten, sondern überlegteste Planung, wie die Aufnahmen von Tschaikowskys fünfter und Dvořáks achter Sinfonie, Elgars „In the South“-Ouvertüre und Orchesterstücken Borodins, Glinskis und Rimsky-Korssakoffs zeigen. Immer war das Ziel der Eingriffe die Steigerung der dramatischen Wirkung. Rapi- de Beschleunigungen aus dem Stand und unendliche Ritardandi gingen mit enormer Plastizität und Transparenz einher. Superb gelungen ist die „Rhapsodie espagnole“ von Maurice Ravel (EMI CD 5 68229 2). Unbedingt zu empfehlen sind auch die **André Cluytens**-Veröffentlichungen (Franck, „Le Chasseur maudit“; Gabriel Pierné, Concertstück op. 39; Debussy, „Jeux“, Roussel, „Le Festin de l'araignée“, „Sinfonietta“ und „Bacchus et Ariane“-Suite Nr. 2“ auf EMI 2 CD 5 68220 2) sowie die **Guido Cantelli**-CDs (Beethovens Sinfonie Nr. 7, Schuberts Sinfonie Nr. 8, Mozarts „Musikalischer Spaß“, die A-Dur-Sinfonie KV 201 und Francks d-Moll-Sinfonie auf EMI 2 CD 5 68217 2). In der Reference-Serie hat EMI zudem **Rudolf Kempe**s Berliner Aufnahme

des Mozartschen Requiems von 1955 wiederveröffentlicht, die für den manchmal zähen und gestaltlosen Ansatz des Dirigenten mit exzellenten Solisten (Elisabeth Grümmer, Marga Höffgen, Helmut Krebs und Gottlob Frick) sowie dem evokatorisch agierenden Chor der St. Hedwigs-Kathedrale entschädigt (EMI CD 5 652022).

Jeder Kenner und Liebhaber **Sergiu Celibidaches** besitzt sie natürlich längst als Analog-Platten: die zwischen 1959 und 1970 mit den italienischen Radio-Orchestern Mailands, Turins, Roms und Neapels entstandenen Aufnahmen des Meisters. Jetzt sind sie, versehen mit den Kennzeichen „No Noise“, „Sound Rebirth“ und „Digitally remastered“, auf CD wieder erschienen. Der Klang-Mutant ist diesmal in den Höhen nicht schrill, sondern mit einem großen Rauschanteil gesof- tet, was die Hör-Erträglichkeit fördert. Dafür hat der De-Noiser dazu geführt, daß im piano/pianissimo-Bereich sämtliche Einschwingvorgänge verloren gegangen sind, so daß man hier nurmehr ruckartig Klangbruchstücke wahrnimmt. Was das bei einem Dirigenten, der auf dynamische Höchstdifferenzierung gerade im leisen Bereich Wert legt, bedeutet, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dazu kommt die neuerdings bei Produzenten historischer Aufnahmen beliebte „zusätzliche Rauminformation“, was im Klartext eine absurde Vergrößerung der Baßfrequenzen bedeutet. Teilweise erzeugt sie Interferenz-Töne, die als eine Art digitaler Orgelpunkt alles umschließen und tatsächlich Raum schaffen – für circa 50 Celli und 30 Kontrabässe nämlich. Man hört: es muß nicht immer das kleine Digital-Blech-Monsterorchester sein, sondern es kann auch ein Tiefton-Mantovani-Sound mit dem Dröhnen einer Turnhallen-Akustik entstehen. Trotzdem: wer die Celibidache-Aufnahmen nicht auf Schallplatte besitzt, muß auf die Fonit Cetra-CDs zurückgreifen, wenn er Celibidaches an Organismus-Modellen orientiertes Musikverständnis erleben will – die jeweils den gesamten Werkkomplex umfassende große Geste, die von den Musikern einen langen Atem und Engagement für das Auf und Ab der wie Natur sich entfaltenden Ausdruckslandschaften verlangt. Von den vorliegenden CDs sind dafür besonders kennzeichnend die vier Brahms-Sinfonien (Fonit Cetra/IMS CD 2009, CD 2010, CD 2011), Schumanns Sinfonien Nr. 1 und 2 (Fonit Cetra/IMS CD 2015), Mozarts Messe KV 427 (Fonit Cetra/IMS CD 2007), die Romeo und Julia-Orchesterstücke Hector Berlioz', Peter Tschaikowskys und Serge Prokofieffs (Fonit Cetra/IMS CD 2013) sowie Richard Strauss' „Tod und Verklärung“ und „Vier letzte Lieder“ (mit Gundula Janowitz auf Fonit Cetra/IMS CD 2012).

Bernhard Uske



Albéniz, Iberia, Navarra, Suite Española; Staats-Sinfonie-Orchester México, Enrique Bátiz; (AD: [P] 1994) ASV/Koch CD 888 (WD: 76'45") DDD

Gute spanische Orchestermusik ist selten. Kein Wunder, daß spanische Dirigenten deshalb immer wieder Selbsthilfe üben: So hat der legendäre Enrique Fernández Arbós (de Falla hat ihm eine „Homenaje“ gewidmet) fünf Nummern aus Isaac Albéniz' letztem Klavierzyklus orchestriert, und Rafael Frühbeck de Burgos hat das gleiche mit der „Suite española“ getan – mit überzeugendem Erfolg. Die Orchesterfassungen leuchten weit stärker als das Original. Der Mexikaner Enrique Bátiz erweist sich auf dieser Platte wieder mal als einer der besten Interpreten spanischer Musik: mit großer Ruhe, großer Spannung in den vielen lyrischen (und manchmal auch geschwätzigen) Passagen, unerbittlicher Dramatik und strenger Durchhörbarkeit. Einfach meisterlich. **RJB**



Bach, Goldbergvariationen BWV 988; Sabine Bauer (Cembalo); (AD: 1993) Ars Musici/Helikon CD 1103-2 (WD: 71'09") DDD

Wie es der Zufall will: Am selben Tag schickten zwei Firmen die „Goldbergvariationen“: Sony die Salzburger Glenn Gould-Live-Aufnahme von 1959, Ars Musici die taufische Einspielung der Cembalistin Sabine Bauer. Diese junge Künstlerin behauptet sich gegenüber der übermächtigen Konkurrenz erstaunlich gut; ihr Spiel ist pianistisch makellos, ideenreich in der Wahl mancher Tempi (herrlich tänzerisch, wie neu gehört: Variation 3) und konsequent in der Artikulation. Vielleicht findet sie nicht für jeden Satz die optimale Perspektive; aber dieses interpretatorische Niveau bei einem derart grandios-abschreckenden Werk dürften andere Newcomer so schnell nicht erreichen. **W.G.**



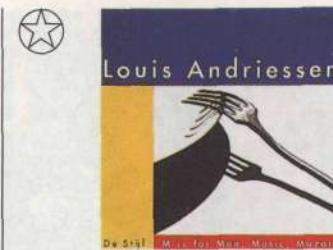
Alfven, Schwedische Rhapsodien Nr. 1, 2 und 3 op. 19, 24 und 47, Eine Schären- legende op. 20, Elegie für König Gustav Adolf II. op. 49; Isländisches Sinfonieorchester, Petri Sakari; (AD: 1993) Chandos/Koch CD 9313 (WD: 70'27") DDD

Obwohl vorrangig die „Mittsommernachtsnacht“, die erste der drei Schwedischen Rhapsodien, personalstilistisch mit dem Namen des schwedischen Spätromantikers verknüpft ist, bieten insbesondere die beiden übrigen, ebenfalls auf folkloristischer Basis beruhenden Stücke Gelegenheit, den „Sinfoniker“ zum als glänzenden Instrumentator – ein herausragendes Merkmal bei Alfven – kennenzulernen. Für die gelungene Umsetzung bürgt das seit 1950 bestehende Orchester, dessen Spiel- und Klangkultur hohen Ansprüchen gerecht wird. Die großräumige Klangtechnik verhilft der bildkräftigen, eingängigen Musik zu vorteilhafter Wirkung. **G.W.**



Bach, Kantaten Gott, der Herr BWV 79, Ein feste Burg BWV 80, Nun danket alle Gott BWV 192, Nun ist das Heil BWV 50; Arleen Augér (Sopran), Ortrun Wenkel (Alt), Peter Schreier (Tenor), Theo Adam (Baß), Thomanerchor Leipzig, Neues Bachisches Collegium Musicum, Hans-Joachim Rotzsch; (AD: 1980-1982) Berlin Classics CD 0021762 (WD: 58'44") ADD

Als eines der ersten Ensembles auf konventionellen Instrumenten verwirklichte das Neue Bachische Collegium die Forderungen der historischen Aufführungspraxis: schnellere Tempi, pointierte Rhythmik, kein romantisches Ausmusizieren, sondern klare Artikulation. Vor allem besannen sich die Musiker aus Leipzig auf die Thomaner-Tradition. Schon seit Anfang des Jahrhunderts blühte hier eine Bach-Pflege, welche die Sprache in den Vordergrund stellte. Gewiß wirkt etwa der Anfang von „Ein feste Burg“ etwas wuchtig deutsch. Doch die Intensität des Musizierens beeindruckt sehr. **FPM**



Andriessen, De Stijl, M is for Man, Music, Mozart; Schönberg Ensemble, Asko Ensemble, Reinbert de Leeuw, Orkest de Volharding, Jurjen Hempel; (AD: 1993, 1994) Nonesuch/East West Records CD 7559-79342-2 (WD: 54'13") DDD

Louis Andriessen (Jg. 1939) entstammt einer holländischen Komponistenfamilie; nach stilistischen Schnupferfahnen zum Jazz und zur Zwölftontechnik pflegt er jetzt einen gleichsam sophistizierten Minimalismus. Das ist unterhaltsame Moderne, gemixt aus Leonard Bernstein, Steve Reich und Carl Orff, aber ohne den geblühten Tape- tencharakter eines John Adams und ohne den Bandschleifen-Kult eines Phil Glass. Was Andriessen zum perfekten postmodernen Design noch fehlt, ist der neo-mediävle Devotionalien-Kitsch eines Arvo Pärt. Ob er der Versuchung widersteht? **H.L.**



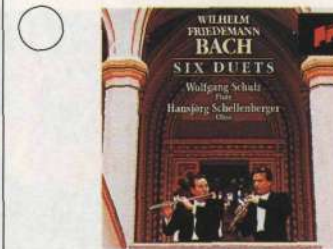
Bach, Drei Sonaten für Viola da Gamba und Cembalo (BWV 1027-1029); Kim Kashkashian (Viola), Keith Jarrett (Cembalo); (AD: 1991) ECM CD 445 230-2 (WD: 38'38") DDD

Längst sind Keith Jarretts Exkurse in die Barockmusik nichts besonderes mehr – er spielte mit Michala Petri Blockflöten-Sonaten von Bach und Händel ein (RCA) und erregte mit Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ Aufsehen (ECM). Nun begleitet er Kim Kashkashian bei Bachs Gambensonaten. Die sprachhafte, von historisierenden Interpretationsmodellen beeinflusste Darstellung beeindruckt mit motorischer und rhythmischer Präzision sowie mit größter Klarheit der Artikulation. Irritierend erscheinen jedoch die forcierten Tempi, die gegen ein ruhiges Ausschwingen der Musik wirken und den Kontrast zwischen schnellen und langsamen Sätzen ebnen. Klangbild: sehr präsent und transparent. **N.H.**



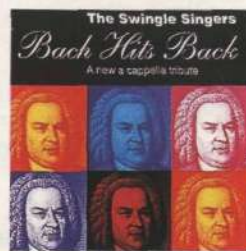
C.P.E. Bach, Fünf Triosonaten Wq. 154-156, 158 und 160; Ensemble London Baroque; (AD: 1994) harmonia mundi France/Helikon CD 901.511 (WD: 61'56") DDD

Die Mitglieder des auf alten Instrumenten spielenden Ensemble London Baroque haben sich schon einmal (auf HMC 901.410) mit Cembalo- und Gambensonaten (Wq 48/3, 49/1, 88, 136, 137) dem kammermusikalischen Œuvre des „Berliner Bach“ gewidmet. Hier erklängen seine zwischen 1747 und 1756 einen Zeitraum von zehn Jahren umspannenden Triosonaten so inspiriert und ausdrucks- voll, daß sich leicht nachvollziehen läßt, wie sehr der zweite Bach-Sohn (noch mit seines Vaters Triosonaten aufgewachsen) neue Ausdrucksmöglichkeiten suchte, die dann auch bald zur gleichberechtigten Partnerschaft eines neuen Trioklangs führen sollten. Im Bielefelder Katalog füllt diese CD eine Lücke. **D.St.**



W. Fr. Bach, Sechs Duette für zwei Flöten (Flöte und Oboe); Wolfgang Schulz (Flöte), Hansjörg Schellenberger (Oboe); (AD: 1993) Sony Classical CD 58 965 (WD: 61'16") DDD

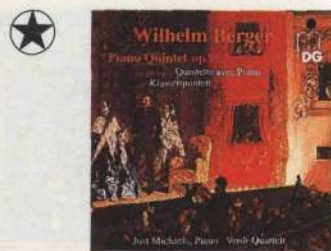
Geistvolle Dialoge hat der älteste Bach-Sohn hier notiert. Wer Flöte oder Oboe bläst und Hausmusik macht, bei dem standen die Stücke vielleicht schon auf dem heimischen Notenpult – eine Musik für Liebhaber wie auch für Kenner. Als solche erweisen sich Wolfgang Schulz und Hansjörg Schellenberger aber nur bedingt. Zu ebenmäßig und eintönig agieren sie in Fragen der Dynamik und der Artikulation. Vieles müßte sprechender geformt werden. Das beginnt schon beim Einzelton, der – zumindest in der Flöte – immer vibrato- reich und im mezzoforte daherkommt. So kann man nur mit Bedauern von einer ungenutzten Chance sprechen. **G.S.**



Bach hits Back — Eine neue a-cappella-Huldigung: The Swingle Singers; (AD: 1991)

Virgin/EMI CD 545049-2 (WD: 53'31") DDD

Da alle Rock-Grüfties ihr Comeback feiern und um die Welt touren, warum nicht auch die verjüngten „Swingle Singers“? Seit Ward Swingle 1984 in den „Ruhestand“ trat und nur noch arrangierte, haben junge Sänger neue Ideen eingebracht — und so hören wir auf der neuesten CD natürlich Choräle, Chorwerke, dann Ausschnitte aus Soloviolinsonaten, Orchesterstücken, Präludien und Fugen. Wo es um blitzsaubere Intonation, schwebende Klänge, wie wir sie aus Domen kennen, oder Staccato-Leitern, erst recht um den guten alten „Scat-vocal“ geht, da ist die CD ein reines Hörvergnügen. Doch dann gibt es auch reine Textphrasen, und da stört das gaumig verfälschte Deutsch für „reinen“ Bach doch. **WDP**



W. Berger, Klavierquintett op. 95 (1904); Jost Michaels (Klavier), Verdi-Quartett; (AD: 1993)

MD+G/Helikon CD 308 0506-2 (WD: 50'55") DDD

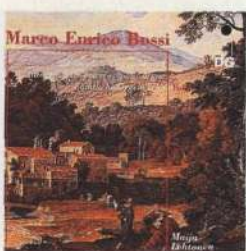
Wilhelm Berger (1861–1911) war einer der glühendsten Brahmsianer und ließ sich vornehmlich von der lyrisch-introvertierten Seite des übermächtigen Vorbilds anregen. Aus der epigonalen Umgebung ragt er durch eine ausnehmende Fähigkeit heraus, kontinuierlichen Ausdruck und Gestus durch sinfonisch-weit konzipierte Sätze zu halten, dabei aber nie die harmonische Gesamtentwicklung aus dem Auge zu verlieren. Sein kontrapunktisches Geschick ist bedeutend, seine Melodik brahmisch-grübelnd und von aufrichtiger Natürlichkeit. Vorliegendem f-Moll-Quintett hätte man wohl kaum eine liebevollere und überschwenglichere Einspielung angeheihen lassen können als Jost Michaels und das Verdi-Quartett mit dieser Ersttat. Der Geist des Jahres 1904 geht um! **C.S.**



Barrios, Sechs Walzer op. 6, Suite Andina, La Catedral u.a.; Philippe Lemaigre (Gitarre); (AD: 1993)

Ricercar/Helikon CD 148130 (WD: 52'16") DDD

Auf der ersten CD seiner geplanten Barrios-Edition stellt der Gitarrist Philippe Lemaigre deutliche Weichen: Seine Interpretationen von Werken des Paraguayaners zielen mehr auf Klarheit ab denn auf Poesie. Deutlich merkt man, dass Lemaigre die volksmusikalischen sowie die klassischen und romantischen europäischen Wurzeln bei Barrios heraus. Das ist dem eher verschwommenen Bild, das viele Gitarristen hierzulande von Barrios haben, auf erfrischende Weise abträglich. Zurück bleibt die Frage, ob wir an Barrios eben das lieben, was romantisierende Interpreten aus ihm gemacht haben — und ob von dem Komponisten überhaupt noch Faszination ausgeht, wenn man die Patina traditioneller Deutungen von seinen Werken entfernt. **S.B.**



Bossi, Sämtliche Orgelwerke (Vol. 1): Thema und Variationen op. 115, Zehn Kompositionen op. 118, Sinfonische Studie op. 78; Maija Lehtonen (Orgel); (AD: 1993)

MD+G/Helikon CD 320 0545-2 (WD: 59'03") DDD

Marco Enrico Bossi (1861–1925) galt als führender Konzertorganist und Orgellehrer Italiens. Sein umfangreiches Œuvre schuf er vorzugsweise mit Orgelkompositionen, die bei uns wenig zu hören sind. Er lehnt sich an die französische Orgelromantik an, erreicht aber nicht ihren harmonischen Reichtum. Seine melodische und formale Begabung ist besonders in den Variationen zu erkennen, auch die zehn kürzeren Stücke in op. 118 enthalten viele reizvolle Partien. Der technisch wie musikalisch begabten Organistin möchte man für weitere Einspielungen ein klangschöneres Instrument wünschen als die hier vorgeführte Kangasalan-Orgel von 1932. **D.W.**



Bartók, Klavierkonzerte Nr. 1–3; Jenő Jandó (Klavier), Budapest Symphony Orchestra, András Ligeti; (AD: 1994)

Naxos/Fono Münster CD 8.550771 (WD: 77'06") DDD

Zu den ungarischen Pianisten, ohne die Bartóks Klavierwerk gewissermaßen diskographisch undenkbar wäre, zählen György Sándor, Géza Anda, Zoltán Kocsis, auch Dezső Ránki. Der von Naxos nicht gerade unterbeschäftigte Bundesgenosse Jenő Jandó steht in dieser Traditionslinie, ohne daß sich sein Ideenpotential angesichts gestalterischer Problemstellungen von dem der Kollegen positiv abhebe. Insofern ist dies eine jener Bartók-Interpretationen, die mehr Beachtung verdienten, wenn es nicht längst andere gute Gabe. Der orchestrale Spielraum, von András Ligeti beaufsichtigt, erscheint nicht immer werkdienlich gebündelt. Trockenes Klangbild; Booklettext dreisprachig (Künstlerinfo nur englisch). **V.F.**



Britten, Introduction und Rondo alla Burlesca op. 23.1, Mazurka Elegiaca op. 23.2, **Lutoslawski**, Paganini-Variationen, **Ravel**, La Valse, **Strawinsky**, Concerto; Hans-Peter und Volker Stenzl (Klavier); (AD: 1990)

Ars Musici/Helikon CD 1088-2 (WD: 55'50") DDD

„Virtuose Musik des 20. Jahrhunderts für zwei Klaviere“ ist die Einspielung der Brüder Stenzl untertitelt — und dies nicht zum ersten Mal. Was hier von Ars Musici herausgegeben wird, ist die Wiederauflage einer Primavera-Edition in der Reihe „Preisträger Deutscher Musikwettbewerb“. Über die programmatisch attraktive, von der Wiedergabe her grundsätzliche, aber leider auch glanzarme Platte, hat Fono Forum berichtet (vgl. FF 5/91). Mag sein, daß dieses Duo über seine Platten-Schnupperphase hinaus ist — eine wirklich neue Ars Musici-Produktion sollte dies demnächst zeigen. **P.C.**



Berg, Lyrische Suite, Streichquartett op. 3; Galimir Quartet; (AD: [P] 1983)

Vanguard Classics/Arcade CD 08 9198 71 (WD: 50'00") DDD

Felix Galimir, ein Musiker aus Wien, der direkte Kontakte zu Berg knüpfen konnte, hatte bereits 1935 die „Lyrische Suite“ als erster eingespielt. Mit seinem gänzlich neu formierten Quartett traf er auch in den hier vorliegenden Einspielungen von 1983 den wienischen „Ton“ dieser Musik. Was allerdings fehlt, ist die strukturelle Deutlichkeit. Berg unterschied in den Partituren sorgsam zwischen hervortretenden Hauptstimmen und zurücktretenden Nebenstimmen. Das Galimir Quartet spielt über solche Unterschiede ein wenig zu sorglos hinweg, überzeugt aber mit außerordentlich homogener tonlicher Substanz. **G.Sch.**



Von Buxtehude bis Boogie Woogie — ein launiges Orgelportrait; Günther Fetz (Truhenorgel); (AD: 1992)

Edition Clarino/Bodensee-Musikversand CD 1 (WD: 50'08") DDD

Eine Truhenorgel ist ein kleineres einmanualiges, meist pedalloses Orgel-Positiv; im Gegensatz zur weihervollen Kirchenorgel ist es (quasi als Vorläufer heutiger Synthesizer-Praxis) schon in der Renaissance ein Instrument der Tanzmusik gewesen. In einem recht bunten Mix eher kurzweilig ausgewählter Werke demonstriert Günther Fetz, daß die Klanglichkeit der Orgel nicht nur für heilige Zwecke geeignet ist. Neben den originell und virtuos dargebotenen barocken Stücken (Rameau, Clémabault, Pachelbel, Buxtehude, Froberger) wirkt Franzpeter Goebels „Bird-Boogie“ eher harmlos und Günther Fetz' Improvisation über „Hänschen klein“ peinlich. **HCD**



Chopin, Fantaisie f-Moll op. 49, Polonaise f-Moll op. 44, Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52 u.a.; Dominique Merlet (Klavier); (AD: 1994)

Mandala/Helikon CD 4837 (WD: 75'20") DDD

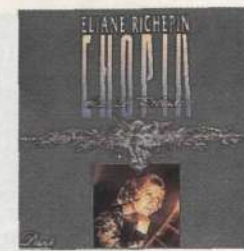
f-Moll bildet das tonartliche Zentrum dieses Chopin-Programms, aber Dominique Merlet verbreitet statt „gedrückter“ eine „gehobene“ Stimmung — als wären die Vorzeichen Kreuze. Ohne sich Tiefgang zu gestatten, schreitet er voran und streift dabei unter anderem auch die selten gespielten skizzenhaften Etüden, die Chopin als Reflex auf Moscheles und Fétis verstand, sowie eine von Chopin mit Varianten ausgestattete Version des bekannten Es-Dur-Nocturnes op. 9.2. Der Steinway ist angemessen klangvoll auf das imaginäre Podium gerückt worden; Beilage dreisprachig. **V.F.**



Daniel-Lesur, Symphonie de danses, Nocturne für Oboe und Streicher, Variationen für Klavier und Streicher, **Stele**, Streichserenade; Orchestre Bernard Calmel, Bernard Calmel; (AD: 1993)

Pavane/Disco-Center CD 7302 (WD: 71'50") DDD

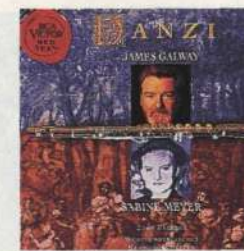
Der Begriff der mittleren Musik, nicht gerade zur Freude der Betroffenen von deutschen Musikwissenschaftlern erfunden, trifft auch auf den 86jährigen Pariser Daniel-Lesur zu. Er war Organist, Hochschullehrer, gründete mit Jolivet und Messiaen die „Groupe Jeune France“. Wenn die Auswahl seiner Kompositionen auf dieser CD repräsentativ sein sollte, so dürfte seine Bedeutung als schöpferischer Musiker hinter seinen anderen Funktionen, u.a. der eines maßgeblichen Musikredakteurs am Pariser Rundfunk, zurücktreten. Keine Frage indes, daß die Musik des 20. Jahrhunderts von Stillehaltungen wie der Daniel-Lesurs mitgetragen worden ist. Etwas flächige Darstellungen mit verhaltener Intensität. **hpk**



Chopin, Préludes op. 28, Prélude op. 45, Prélude As-Dur op. posth., Balladen Nr. 3 und 4; Eliane Richepin (Klavier); (AD: [P] 1993)

Dante/Fono Münster CD 9328 (WD: 60'15") DDD

Die französische Pianistin — Schülerin von Marguerite Long, Yves Nat und Cortot — ist im deutschen Sprachraum nicht annähernd so bekannt geworden wie beispielsweise in Südamerika. Das mag seine Karriere-organisatorischen Gründe haben, es gibt aber auch Anlaß, wieder einmal über die Irrationalitäten des internationalen Musikbetriebs zu sinnieren. Gleichwohl: Die Chopin-Aufnahmen von Eliane Richepin bieten fern aller sportlichen und klangalchemistischen Grenzwerte eine gesunde Mischung aus musikalischer Unbekümmertheit und klavieristischer Kontrolle. **P.C.**



Danzl, Konzert Nr. 2 für Flöte und Orchester d-Moll op. 31, Concertante für Flöte, Klarinette und Orchester H-Dur op. 41, Fantasia für Klarinette und Orchester über das Thema La ci darem la mano; James Galway (Flöte), Sabine Meyer (Klarinette), Württembergisches Kammerorchester, Jörg Faerber; (AD: 1993)

RCA/BMG-Ariola CD 09026 61976 2 (WD: 51'37") DDD

Franz Danzi hat nicht nur unzählige Bläserquintette komponiert, sondern auch Sinfonien, Solo- und Doppelkonzerte. In den hier aufgenommenen Konzertkompositionen geht Danzi relativ frei und spielerisch mit der Konzertform um. Gestalterische Phantasie und klanglicher Schmelz sind gleichermaßen angebracht. Die beiden Solisten stellen sich der mitunter heiklen Aufgabe in prächtiger Spiellaune. Gleichmütig und allzu pauschal bleibt nur das Orchester. **G.S.**



Concert au goût italien mit Werken von Naudot, Corrette, Leclair, Boismortier und Mondonville; Musica Alta Ripa; (AD: 1993)

MD+G/Helikon CD 309 0503-2 (WD: 49'19") DDD

Für Mithel-Kompositionen in packender Darstellung erhielt das Hannoveraner Ensemble Musica Alta Ripa (vgl. FF 7/94, S. 43) einen Interpretationsstern. Auch mit diesem — einem damaligen Programm nachempfundenen — „Konzert in Paris um 1740“ beweisen die fünf exzellenten Musiker ein weiteres Mal auf alten Instrumenten ihr hochkarätiges Format mit stupend virtuoser Fertigkeit, musikantischer Frische und überlegter Gestaltung der sechs dem „italienischen Geschmack“ entsprechenden Werke: Naudots Blockflötenkonzert op. 17/5, Correttes Cello-sonate op. 20/2 und Concerto comique op. 8/2 sind verbunden mit Stücken von Boismortier, Leclair und Mondonville. **D.St.**



Eben, Hiob, Laudes, Hommage à Buxtehude; Halgeir Schiager (Orgel); (AD: 1993)

Victoria/Disco-Center CD 19080 (WD: 72'24") DDD

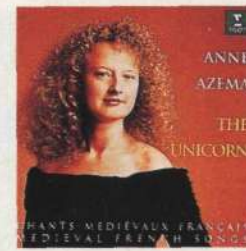
Die „Versuchung des Hiob“ — so lautet das Hauptstück dieser Einspielung. Eine Versuchung ist auch die CD selbst, dargeboten an der phantastischen Grönlund-Orgel der Hedvig Eleonora-Kirche, Stockholm. Nicht nur, daß der Norweger Halgeir Schiager (Jg. 1955) hier eine wichtige Werklücke im CD-Katalog schließt: Sein enormer Klangsinn, sein souverän-virtuoses Spiel wird dem Dramatiker Petr Eben vollauf gerecht. Ein Debut, das aufhorchen läßt! **M.K.**



Como di Norvegia: Hornkonzerte von Wolfgang Plagge (op. 49), Trygve Madssen (op. 45) und Knut Nystedt (op. 114); Froydis Ree Wekre (Horn), Trondheim Symphony Orchestra, Ole Kristian Ruud; (AD: 1992)

Simax/Disco-Center CD 1100 (WD: 60'12") DDD

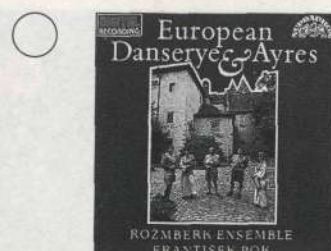
Die Horn-Solistin Froydis Ree Wekre ist nicht nur eine vitale Musikerin, sondern zugleich eine couragierte Dame, die ihre künstlerischen An- und Absichten wacker in die Tat umzusetzen weiß. So hat sie hier drei Hornkonzerte aus drei Generationen norwegischer Komponisten der Geburtsjahrgänge zwischen 1915 und 1960 zusammengestellt, die sie mit Verve und makelloser Bläserkultur jenseits aller abstrakt modernen Stiltendenzen zur Diskussion stellt. Zu hören (und zu genießen) ist ein musikantisches Virtuosenprogramm der konventionellen Satztechniken voller origineller Klangfarben, Rhythmik und harmonischer Würze. **G.P.**



Das Einhorn: Gesänge und Mirakelspiele des französischen Mittelalters von Thibault de Champagne, Moniot de Paris, Marie de France, Gauthier de Coincy u.a.; Anne Azema (Gesang), Cheryl Ann Fulton (Harfe), Shira Kammen (Fiedel), Jesse Lepkoff (Flöte); (AD: 1993)

Erato/East West Records CD 94830 (WD: 56'53") DDD

Die CD bietet — neben hörenswerten Chansons aus dem poetisch-geistigen Umfeld des französischen Rosenromans bzw. aus der Welt der nordfranzösischen Trouvères — vor allem auch die Ersteinspielung einiger Stücke aus den Dichtungen über die Wunder Mariens des Gauthier de Coincy. Anne Azema singt die Lieder zu einer geschmackvollen, wenn auch keineswegs authentischen Begleitung in einem distanzierenden, unaufdringlichen Vortragstil, der dem ursprünglich höfischen Kontext dieser Musik angemessen erscheint. Der Kunstcharakter dieser Gesänge erschließt sich nur über die hochartifiziel- **M.H.**



Europäische Tänze und Gesänge des 12. bis 17. Jahrhunderts: Werke von Guiraut de Borneith, Neidhart von Reuenthal, Jehannot de L'Escurel, Pierre Phalèse, Michael Praetorius, Tylman Susato u.a.; Rozmberk Ensemble, Frantisek Pok; (AD: 1987)

Supraphon/Koch CD 11 0347-2 (WD: 60'06") DDD

Die Auswahl des Rozmberk-Ensembles – einer kleinen tschechischen Gruppe von sechs Musikern – ist allzu willkürlich und unspezifisch. Das ganze Sammelsurium an Namen und Repertoirestücken, die in Kostüm-Konzerten auf Burgen mit Kerzenschein gespielt wurden, ist hier anzutreffen. Die Kritik an der Zusammenstellung der Anthologie trifft jedoch nicht die Qualitäten der Musiker, die mit Geschick und Energie spielen. Positiv fällt auf, daß das Textheft (tschechisch und englisch) mit Fotos, Bildern und Erklärungen der verschiedenen Musikinstrumente didaktisch geschickt gestaltet ist. M.H.



Great Twentieth Century Sonatas: Berg, Sonate op. 1, Valeri, Sonate Nr. 2 op. 38, Barber, Sonate op. 26, Dutilleux, Sonate; Jorgen Larsen (Klavier); (AD: 1993, 1994) Victoria/Disco-Center CD 19087 (WD: 75'25") DDD

Unter dem Gesichtspunkt des Repertoirewerts ist die Sonate des norwegischen Alt-Avantgardisten Fartein Valen (1887–1952) das interessanteste Werk dieser Edition; die Sonaten Samuel Barbers und Henri Dutilleux' kennt man aus anderen Einspielungen. Jorgen Larsen investiert Aplomb und solide Technik. Weniger überzeugend wirken das verschleppte Tempo und der etwas hohle Klang der Sonate von Alban Berg, deren musikalischer Idiomatik der Norweger kaum jemals schlüssig auf die Spur kommt. H.L.



Fibich, Sinfonien Nr. 2 Es-Dur op. 38 und Nr. 3 e-Moll op. 53; Detroit Symphony Orchestra, Neeme Järvi; (AD: 1994) Chandos/Koch CD 9328 (WD: 71'00") DDD

Die sattnam bekannte Jeremiade von der vielen vergessenen Musik, die dringend einer Ausgrabung bedürfte – hier, auf die beiden Sinfonien Fibichs, würde sie wohl zutreffen. Mit anderen Worten: Was Neeme Järvi mit der ihm eigenen Neugierde für Entlegenes diesmal vorlegt, läßt aufhorchen, begeistert auf Anhieb und reißt mit: tschechisches Musikantentum, voll von melodischem Einfallreichtum, gepaart mit deutschem Sinn für formale Strukturen und Proportionen. Weshalb Fibichs Sinfonien im Schatten Dvořáks stehen sollen, mag man nach dem Anhören dieser schwungvoll engagierten Interpretationen eigentlich nicht mehr verstehen – ein besseres Plädoyer für Verkanntes läßt sich kaum denken. W.Pf.



Hindemith, In einer Nacht op. 15, Reihe kleiner Stücke op. 37, II; Werner Bärtschi (Klavier); (AD: 1982) Jecklin/Fono Münster CD 691-2 (WD: 47'24") ADD

Wer sich bei Hindemiths „Träumen und Erlebnissen“ – so der Untertitel der 14 Stücke op. 15 – einen privaten, gestutzten Klavierklang wünscht, der darf sich mit der Bärtschi-Wiederaufnahme zufriedenstellen. Die trockene Jecklin-Aufnahme gehört aber auch von der pianistisch-ästhetischen Anlage her zu jenen Hindemith-Initiativen, die eher dazu angetan sind, so manches Vorurteil in Richtung akademischer Hemdsärmeligkeit zu bestätigen. Bärtschi in Ehren, aber vor allem in den Dunkelheitsstudien scheinen mir doch die Zwischenwerte vergrößert, das Ahnen, Wägen, Seufzen und Flimmern (Nr. 6) zu alltäglich angepackt zu sein. P.C.



Giocattoli di Musica Barocca: Werke von Castello, Bassano, Rognoni, Frescobaldi, B. Marcello, Barsanti, Geminiani, Bellinzani; Musica Concertiva; (AD: 1993) Supraphon/Koch CD 11 2157-2 (WD: 54'27") DDD

Daß Musizieren neben vielem anderen eine Tätigkeit ist, die ungemeines Vergnügen bereitet, vermittelt dieses klingende „Spielzeug der barocken Musik“. Die drei Interpreten (Flauto Viola da gamba, Cembalo) entfalten ein wahres Feuerwerk an Virtuosität und konzertierendem Geist. Mit Geschmack und profunder Stilkenntnis wird verziert, mit Feingefühl stets die Balance im kammermusikalisch sensibel aufeinander abgestimmten Zusammenspiel gehalten. Höhepunkt dieser gelungenen, technisch einwandfreien Einspielung ist die brillante Interpretation der Follia mit ihren 18 Veränderungen. I.A.



Hovhanness, Bagatellen für Streichquartett op. 30 Nr. 1–4, Streichquartette Nr. 1 op. 8 (Jupiter), Nr. 3 (Reflections on my Childhood) und Nr. 4 (The Ancient Tree) op. 208 Nr. 1–2, Suite aus Nr. 2, Long, Song of the Ch'in; Shanghai String Quartet; (AD: 1994) Delos/Fono Münster CD 3162 (WD: 69'28") DDD

Das gigantische Werkverzeichnis im Grove suggeriert, der bald 84jährige Amerikaner Alan Hovhanness sei ein bedeutender Komponist. Seine Streichquartette allerdings verraten eher handwerkliches Unvermögen. Harmonisch einfachst gestrickt, werden sie auch durch außereuropäische Anleihen nicht interessanter. Das riecht gewaltig nach Esoterik („Weltmusik“) und ist höchstens für meditative Stunden geeignet. Die Musiker aus Shanghai tun ihr Möglichstes im aufgemotzten Breitwand-Sound. Ernstzunehmender ist das Stück des Chinesen Zhou Long, das traditionelle Musik seiner Heimat in einen neuen Kontext stellt. F.L.



The Golden Age Restor'd: Lautenmusik von John und Robert Johnson; Lynda Sayce (Laute); (AD: 1992) Devorguilla/Disco-Center CD 101 (WD: 77'03") DDD

Sowohl John Johnson als auch sein Sohn Robert waren Lautenisten am englischen Königshof; ihre Werke spiegeln Zeitgeschmack und instrumentale Entwicklung der Laute im England des 16./17. Jhs. wider. Die englische Lautenistin Lynda Sayce, eine Schülerin Jakob Lindbergs und Nigel Norths, stellt sowohl die Tanzsätze John Johnsons als auch die melancholischer getönten Pavanen und Galliarde Robert Johnsons in eigenen Editionen sehr plastisch und genau vor – wenngleich ihre Finger bei etlichen Läufen und Verzierungen hörbar an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangen. Die technische Seite der CD ist aufgrund der akustisch sehr unterschiedlich geratenen Aufnahmesituationen eher unerfreulich. S.B.



Husa, Music for Prague 1968, Reflections (Symphony No. 2), Fresque; Slovak Radio Symphony Orchestra, Barry Kolman; (AD: 1993, 1994) Marco Polo/Fono Münster CD 8.223640 (WD: 54'57") DDD

Karel Husa, ein seit 1954 sehr erfolgreich in den USA arbeitender Komponist tschechischer Herkunft, schreibt eine ausgesprochen plastische Musik. Sie besitzt nachgerade die Konkretheit von Filmmusik, ist direkt und außerordentlich anschaulich, ohne die Mittel Neuer Musik zu verschmähen. Die Interpretation der hier eingespielten repräsentativen Orchesterwerke wirkt insgesamt zu reichend; freilich ist sie ein wenig grob und allzu emotionslos. Es fehlt den Einspielungen an Atmosphäre. G.Sch.



Italianische Lautenmusik von Francesco da Milano, Borrono, da L'Aquila, da Ripa; Paul O'Dette (Laute); (AD: 1992) harmonia mundi France/Helikon CD 907043 (WD: 67'21") DDD

Eine Platte, die voll und ganz einlöst, was ihr Titel verspricht: „Dolcissima et amorosa“ – eigentlich die Epitheta einer Francesco-Fantasie – ist hier jeder Ton, den der beinahe schon orpheisch-klassisch spielende Paul O'Dette produziert. Flexibel im Metrum, sternklar im Klang, hochvirtuos, ohne in pure Mechanik verliert zu sein, kongenial in Nachvollzug und unaufdringlicher Verdeutlichung der Strukturen, voll raffinierter Einfälle beim Gestalten: Das sind die Qualitäten dieses Ausnahme-Lautenisten. Was die Platte besonders auszeichnet: Man kann die 28 kurzen Stücke ohne Langeweile hintereinander hören – Auswahl und Anordnung sind spannend, intelligent, aufregend, und das ist mehr, als man von den meisten CDs sagen kann: Bravissimo! RJB



Lajtha, Capriccio – Ballettsuiten Nr. 1–3 op. 39 (1944); Sinfonieorchester Pécs, Nicolás Pasquet; (AD: 1994) Marco Polo/Fono Münster CD 8.223668 (WD: 76'57") DDD

Laszlo Lajtha und die Commedia dell'arte, und das im Jahr 1944? Eine wunderschöne lange Nase künstlerischer Freiheit für alle Bekenntnismusik-Fanatiker ist diese in schlimmster Kriegszeit entstandene Ballettmusik. Bezüglich der tänzerischen Qualitäten spannt „Capriccio“ ungefähr den Bogen von Tschairowsky zu Schtschedrin, allerdings mit allerlei weiterem stilistischem Handgepäck, darunter duftig-anmutigem Schelmenspek. Die Orchesterbehandlung und die flinke, leichte Grazie bezeugen hier nicht nur Lajthas französische Ausbildung; die Aufgabenstellung zog eine vorübergehende Annäherung an den italienischen Klassizismus nach sich. Pasquet und die Sinfoniker aus Pécs finden sich in diesem phantasiereichen Spielzeugland leichtfüßig zu recht. C.S.



Janáček unknown: Frühwerke, Fragmente, Miniaturen; div. Solisten, Prager Philharmonischer Chor, Staatsphilharmonie Brünn, Leoš Svárovsky; (AD: 1993, 1994) Supraphon/Koch CD 11 1878-2 931 (WD: 65'14") DDD

Ist es indiskret, posthum in die Werkstatt eines Komponisten einzudringen und sich des Verworfenen zu bemächtigen? Angesichts der Schaffens-Odyssee, die manches Werk Janáčeks durchschritt, ist eine positive Antwort wohl erlaubt. Zahllose Trouvaillen sind Lohn der Zusage: der köstliche Epilog zum „Brouček“, das vielsagende Fragment zu „Die lebende Leiche“, ein „Taras Bulba“-Mosaik, die gestrichene Arie der Küsterin aus „Jenufa“, dazu Chorsätze, authentische Harmonium-Klänge aus Janáčeks Musikzimmer und einiges mehr. Die Künstler sind rührend bestrebt, Herzblut und Können in die Petitesse zu gießen. Ertragreiche Hingabe! W.G.



Milhaud, Premiere Sonate, Printemps (1. und 2. Heft), L'automne, Quatre Sketches, Sonatine; Billi Eidi (Klavier); (AD: 1989) Discover/in-akustik CD 920167 (WD: 55'30") DDD

Der Pianist Billy Eidi zeigt hier einen angemessenen Querschnitt durch das weitgefächerte Klavierwerk Milhauds. Mit einem sehr flexiblen Anschlag und pointiert gesetzter Agogik trifft er die Leichtigkeit des oft fast improvisatorisch hingeworfenen Tonfalls. Federnd und unverspannt, mit unprätentiösem Charme gelingt der „Printemps“-Zyklus von 1920, und auch die gelegentlich etwas klobige erste Sonate (1916) wirkt rhythmisch gut ausbalanciert. Billy Eidis Einfühlungsvermögen mindert auch manchen Akademismus der späteren Stücke und beseelt die fast programmatische Anspruchslosigkeit der Musik. HCD



Khachaturian, Violinkonzert d-Moll, Klavierkonzert Des-Dur; David Oistrach (Violine), Nikolai Petrov (Klavier), Großes Rundfunksinfonieorchester der UdSSR, Staatliches Sinfonieorchester der UdSSR, Aram Khachaturian; (AD: 1965, 1977) Russian Disc/Koch CD 11 012 (WD: 72'20") AAD

Khachaturian authentisch: Der Komponist dirigiert seine beiden Konzerte. David Oistrach taucht das Violinkonzert, das ihm gewidmet ist und das er urauführte, mit blühendem Ton in ein mildes Licht. Gemäßigte Tempi und gezügelte Motorik bestimmen bei ihm die Ecksätze, beschauliche Lyrik den Mittelsatz. Die „Live“-Aufnahme des Klavierkonzerts wirkt heftiger, martialischer. Nikolai Petrov lebt sich als brillanter Virtuose aus, impulsiv, tastendonnernd, prägnant rhythmisierend (Finale!). Klangbild: hörbar verzerrte Solovioline im d-Moll-Konzert. N.H.



Klaviertrios von Charles Ives, Luis de Pablo und Alessandro Solbiati; Trio Matisse; (AD: 1994) Ermitage/Deutsche Schallplatten CD 413 (WD: 63'27") DDD

Das 1982 gegründete Trio Matisse aus Italien braucht interpretatorisch für den Bereich der Neuen Musik keinen Vergleich zu scheuen. Es spielt die Trios von de Pablo und Solbiati mit Impetus und Intensität, dabei äußerst genau, ohne stimmungsvolles Ungefähr. Allerdings liegen hier die Grenzen seiner Möglichkeiten, denn dem Iveschen Trio mit seinen Anspielungen an Märsche oder Lieder vermag es noch nicht ganz gerecht zu werden. Hier spielt das Ensemble gewissermaßen „nur“ die Noten, macht damit aber keine hinter sinnige Musik. Gleichwohl beeindruckt auch hier die Perfektion des Zusammenspiels. G.Sch.

Debut bei BERLIN Classics: Marc Laforet



MARC LAFORET
CHOPIN

PRELUDES OP. 28
SONATE NO. 3



0011202BC

A division of "edel" Gesellschaft für Produktmarketing mbH



Mozart, Requiem d-Moll KV 626; Anna Tomowa-Sintow (Sopran), Helga Müller-Molinari (Alt), Vinson Cole (Tenor), Pata Burchuladze (Baß), Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker, Herbert v. Karajan; (AD: 1986)

DG CD 439 023-2 (WD: 52'12") DDD

Schon die eingeschränkte Instrumentalbesetzung (keine Hörner und hohen Holzbläser) deutet darauf hin, daß Mozart kein aufwendiges Repräsentationswerk schreiben wollte; so spielen die stilleren Bassethörner eine wesentliche Rolle. Schon Hermann Scherchen zog daraus Konsequenzen, bei Karajan dagegen verraten gleich die ersten Chöreinsätze den Trend zur monumentalen Großaufnahme. Der stark besetzte Chor gestattet nur geringe Sprachverständlichkeit und verdeckt die inneren Schärpen der Musik. Wohllaut und Schönklang regieren anstelle von Erschütterung.

D.W.



Operettenduo von Friml, Romberg, Hahn, Messager, Yvain, Offenbach, Millöcker u.a.; Barbara Hendricks (Sopran), Gino Quilico (Bariton), Orchestre de l'Opéra Lyon, Lawrence Foster; (AD: 1993)

EMI CD 5 55151 2 (WD: 66'30") DDD

Im deutsch-österreichischen Raum gehen Opernstars immer gerne mal „fremd“ und „ins Maxim“ etc. US-Stars möchten mit Gershwin, Kern oder Porter gerne mal „swingen“. Arme Franzosen? Mitnichten! Die Hahn, Messager, Yvain, Christiné stehen für das quirlige Paris der Jahrhundertwende und die „tollen Zwanziger“ in Frankreich. Die beiden Edelstimmen Hendricks und Quilico servieren dies auch mit all dem Charme und Chi-Chi-Wohlklang, der die „leichte Muse“ mal zum schwelgerischen, mal zum prickelnden Vergnügen macht. Eine CD für die „tollen Tage“!

WDP



Mozart auf der Orgel: Ouverture KV 399, Trio KV 443, Fugen KV 153, 154, 401, Gigue KV 574, Drei Stücke für die Flötenuhr KV 594, 608, 616, Adagio und Fuge KV 546, Adagio und Rondo KV 617, Adagio KV 356; Hans Fagius (Orgel); (AD: 1992)

BIS/Disco-Center CD 606 (WD: 67'08") DDD

Auf allen seinen Reisen versäumte Mozart nie, sich auf berühmten Orgeln als Improvisator hören zu lassen: Allgemein hielt man ihn für einen besseren Orgel- als Klavierspieler. Das schmale Kontingent seiner Orgelkompositionen wurde in letzter Zeit erweitert durch Transkriptionen von Stücken für Klavier, Streichquartett und Glasharmonika. Die klangschöne Marcussen-Orgel der Kopenhagener Lindevangs-Kirche (1990 mit 37 Stimmen) betont zurecht die altmeisterlichen Züge dieser Kompositionen, die Hans Fagius mit fast strengem Spiel in wundervoller Klarheit erstehen läßt.

D.W.



O tu chara scienza – Musik des mittelalterlichen Denkens: Motetten, Chansons und Madrigale von Francesco Landini, Hildegard von Bingen u.a.; La Reverdie; (AD: 1993)

Arcana/Koch CD 29 (WD: 73'34") DDD

Das junge und kleine Ensemble La Reverdie hat mit dieser Einspielung sein Meisterstück vorgelegt. Selten hört man die Musik des hohen Mittelalters aus Frankreich und Italien so fein ziseliert und nuanciert, so zart und künstlerisch sensibel wie bei diesen Sängerinnen, die sich selbst auf ihren Instrumenten begleiten. Schon das erste Stück, eine Caccia von Lorenzo da Firenze, zeigt die Virtuosität, die sich nicht durch plakatives Auftrumpfen, sondern in einer subtilen Zurückhaltung bei absoluter Beherrschung der vokalen Schwierigkeiten zeigt. Schade nur, daß der einführende Text über mittelalterliche Musik und Musikanschauung allzu verblasen ist.

M.H.



Nielsen, Sämtliche Werke für a-cappella-Chor; Canzone-Koret, Frans Rasmussen; (AD: 1983, 1984)

Danacord/Disco-Center CD 368 (WD: 78'68") ADD

Der dänische Spätromantiker Carl Nielsen (1865–1931) hat mit liebevoller Hinwendung und kompositorischer Meisterschaft ebenso einfühlsame wie packende a-cappella-Miniaturen geschaffen. Sie stellen eine bisher unausgeschöpfte und unbekannte Fundgrube für alle einschlägigen Ensembles, Volks- und Laienchöre aller Sprachen und Couleurs dar, wenn man nur die Vielfalt der köstlichen Chorsätze im Hinblick auf ihre internationale Verbreitung durch Übersetzungen aus den sprachlichen Fesseln der dänischen Diktion herauslösen würde. 38 Beiträge umfaßt die vorliegende Gesamtaufnahme, überwiegend aus unterhaltsamen zwei Minuten-Kurzbeiträgen, allesamt genüßreich anzuhören und mustergültig dargeboten.

G.P.



Pavarotti: A Night in Central Park; Luciano Pavarotti (Tenor), Andrea Grimaldi (Flöte), Boys Choir of Harlem, Mitglieder der New Yorker Philharmoniker, Leone Magiera; (AD: 1993)

Decca CD 444 450-2 (WD: 77'25") DDD

Kritiklose Fans, die von ihrem Idol immer und immer wieder die gleichen Arien und Kanzen hören wollen, mögen sich diesen Mitschnitt aus New York getrost anschaffen. Der fast 60jährige Tenor klingt nicht älter als vor 10 Jahren, allerdings nähert sich sein Vortragsstil dem eines Schlagersängers mehr und mehr an. Pavarotti versucht gar nicht zu camouflieren, daß er nichts als seine Stimme verkaufen will und zu der Musik, die er darbietet, nichts (mehr?) mitzuteilen hat. Das Massenerlebnis ist akustisch gut eingefangen, der Musikgenuß zweifelhaft. Das Orchester klingt kompakt und klebrig, die Stimme synthetisch (manchmal so, als würde ein Band zugespielt).

E.Pl.



One Woman Tango – Voice & Percussion: Werke von Strobl, Kupferman, Gröger, Malfatti, Berio und Janáčeková; Christina Ascher (Gesang); (AD: 1994)

signum/Helikon CD X52-00 (WD: 74'56") DDD

Plastiktüte, Kindertelefon, Knallfrosch, Bügelbrett, Kochtopf, Tuch, Wasser (-flasche), Scherben, Glaskugeln, Eischneider, Ratsche, Spielzeugautos, Kaffeemühle, Quietschente – liest sich so etwa die Besetzungsliste eines Instrumentariums? Umso zwangloser fügt Christina Ascher ihre Stimme in die entfachte Geräuschkulisse ein. Unter den Kompositionen ist Luciano Berios Kultstück „Sequenza III“, auch auf der von Christina Ascher bei dem Label nomos herausgebrachten CD, wo sich gleichfalls die meisten der übrigen von signum vereinten Werke wiederfinden. Auf derart abgelegenen Pfaden vokaler Experimente wird die Wiederholungstäterin jedoch keiner ernstlich schelten wollen.

V.F.



Pleyel, Flötenquartett B-Dur, Sinfonia Concertante für Violine, Violoncello und Streicher D-Dur, Sinfonie A-Dur; Moskau Concertino, Jewgeni Bushkow; (AD: 1983)

Discover/in-akustik CD 9210130 (WD: 65'47") DDD

Hätte man doch nur der Aufbereitung dieser CD und ihrer Texte ebensoviel Aufmerksamkeit geschenkt wie das Moskau Concertino der Interpretation: Auf der Platte und im Beiheft sind Sinfonie und Concertante verwechselt, wenn auch die Sätze wieder stimmen, und es gibt keine Zuordnungsdetails; dafür führt eine flüssige und fundierte dreisprachige Einführung in Pleyels Leben und Musik ein. Das kleine Ensemble (je zwei VI/Vla/Vc/Kb/FI/Ob/Cb) unter Jewgeni Bushkows solistischer Leitung stürzt sich mit Leidenschaft und schwungvoller technischer Brillanz in diese begeisternd nach Haydn klingende Musik. Sie läßt sich in ihren filigranen Stimmverläufen bis ins kleinste Detail nachvollziehen.

D.St.



Margaret Price – Das romantische Lied: Mörke-Lieder (Wolf), Trauer und Trost op. 3 (Cornelius), Goethe-Lieder (Liszt), Wesendonck-Lieder (Wagner); Margaret Price (Sopran), Graham Johnson (Klavier); (AD: 1993)

Forlane/Disco-Center CD 16728 (WD: 71'14") DDD

Dame Margaret Price ist nicht nur in physischer Hinsicht eine Liedersängerin von Format. Zu einem majestätischen Primadonnen-tonen fähig wie heute nur noch Jessye Norman, versteht sie ihre nach wie vor reichen stimmlichen Mittel äußerst differenziert einzusetzen. Und so gerät dieser schon vom Programm her interessante Querschnitt durch das spät(1)-romantische Liedgut zu einer faszinierenden Reise in deutsche Seelenlandschaften. Kaum ein Winkel bleibt darin unausgeleuchtet. Eine besondere Leistung der walisischen Sopranistin, an der freilich Graham Johnson nicht unbedeutenden Anteil hat.

E.Pl.

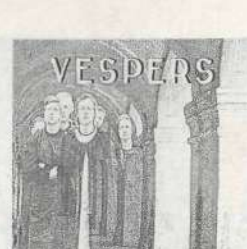


Ragtime – The Best of Scott Joplin; Walter Chodack (Klavier); (AD: 1982)

Mandala/Helikon CD 4838 (WD: 46'15") ADD

Sieht man einmal von der Tatsache ab, daß der gebürtige US-Amerikaner und Wahl-Franzose Walter Chodack wie heutzutage fast alle Pianisten die Ragtimes Scott Joplins schneller nimmt als vom Komponisten intendiert, so darf man seiner Aufnahme immerhin bescheinigen, daß sie sich sehr geschmackvoll sämtlicher Virtuosenallüren enthält. Mit diesem präzisen, gedankenvollen und in der agogischen Gestaltung sehr agilen Spiel hält Chodack die Balance zwischen der Tasten-Bravour, die Joplins Musik herauszufordern scheint, und einer verkopften Vergeistigung, die allzu häufig mit der historischen Rehabilitierung der Ragtimes vor den Ohren des E-Musik-Publikums einhergeht.

S.B.

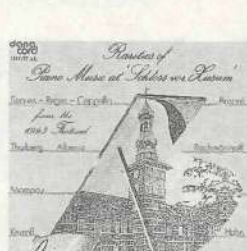


Rachmaninoff, Vespers; Olga Borodina (Mezzosopran), Vladimir Mostowoy (Tenor), Kammerchor St. Petersburg, Nikolai Korniev; (AD: 1993)

Philips CD 442 344-2 (WD: 56'15") DDD

Serge Rachmaninoff hat sich im Bewußtsein des Musikpublikums so sehr als Klavierkomponist verankert, daß der übrige Teil seines Schaffens dagegen etwas in den Hintergrund geraten ist. Sehr zu Unrecht, denn Rachmaninoff hat auf dem Gebiet der Kirchenmusik Werke hervorgebracht, die zu seinen schönsten und ergreifendsten Schöpfungen zählen. Die „Ganznächtlige Vigil“ ist ein Zyklus von 15 Hymnen, der auf Motiven des altrussischen Kirchengesangs beruht. Die a-cappella-Sänger des St. Petersburger Kammerchors und die beiden ausgezeichneten Solisten beschwören wahre Wunder vokaler Kunst. Eine Aufnahme von geradezu magischer Strahlungskraft.

C.H.



Raritäten der Klaviermusik im Schloß vor Husum 1993: Werke von Rachmaninoff, Schoeck, Prokofieff, Kempff, Busoni, Saint-Saëns, Hahn, Albeniz, Granados, Thalberg, J. Strauß; Sergio Fiorentino, Werner Bärtschi, Nina Kavtaradze, Trefor Smith, Ira Maria Witschynskyj, Bernard Ringeissen, Stephen Hough, Enrique Perez de Guzman, Roberto Capello (Klavier); (AD: 1993)

Danacord/Disco-Center CD 419 (WD: 75'56") DDD

Der alljährliche Appetithappen aus Husum bringt diesmal Lyrisches und Virtuoses aus dem Nischenrepertoire, darunter als Highlights die „Moses-Fantasie“ von Thalberg (mit Roberto Capello, der fast die Hälfte der CD allein füllt und damit doch überrepräsentiert ist) sowie die „Toccata“ von Schoeck (mit Werner Bärtschi: bisher nur „historisch“ vorhanden mit Karlrobert Kreiten). Eine Produktion für „Sammler und Jäger“! H.L.

PHILIPS

Auf höchstem Niveau

Digital Classics

RICCARDO MUTI

MAILÄNDER SCALA

PHILIPS

Digital Classics



2 CD 438 211-2

GIOACHINO ROSSINI

LA DONNA DEL LAGO



Reger, Aus meinem Tagebuch (Heft 1), Sonatinen op. 89, 1 und 3; Ulrich Urban (Klavier); (AD: 1991);

Koch CD 3-1033-2 (WD: 62'20") DDD

Man ist natürlich verleitet, jede Regung zu begrüßen, wenn es sich um Reger ungeliebtes oder nur verbal geschätztes Schaffen handelt. Aber es zeigt sich (sofern man etwa die großangelegten, aber auch ermüdenden Da camera-Serien mit Laugs und Kollegen in Erinnerung hat), daß besonders bei Reger das Beste gerade ausreichend ist. Der massige Klang dieser Co-Produktion mit dem Funkhaus Berlin und Ulrich Urbans hölzerner pianistischer Duktus mögen dem Reger-Abonnenten vielleicht genügen, aber neue Publikumsschichten wird man, bei allem Respekt für den Interpreten, kaum gewinnen können. So manches mehr an Red- und Sangeseligkeit, an Humor und Larmoyanz steckt in diesen Miniaturen. P.C.



Rodrigo, Concierto para una fiesta, Solostücke von Albéniz, Tárrega, Aguado und Mudarra; Klaus Jäckle (Gitarre) u.a.; (AD: 1993)

Bayer Records/Helikon CD 100 122 (WD: 65'12") DDD

Viele spanische Standard-Stücke, idiomatisch recht genau und schön gespielt – jedoch ohne neue Ansätze oder Überraschungen. Klaus Jäckle ist Schüler Pepe Romeros, und das hört man in einem recht positiven Sinne: romantisch-gefühlvoll, mit Vorliebe für getragene Tempi, der Ton klassisch schlank und voll. Doch manchmal fehlt es noch an Eleganz, großem Bogen, und auch die formale Disposition überzeugt nicht immer vollkommen; Beispiel: das zweite Aguado-Rondo. Seltsam wirkt das Rodrigo-Konzert in der Trio-Bearbeitung des Orchesterparts durch Jäckle: Die Gitarre wird vom Solisten zum Partner der anderen Instrumente, was auch noch aufnahmetechnisch verstärkt wird – doch dadurch geht viel vom Sinn des Stücks verloren. RJB



Reich, Electric Counterpoint, Pearson, Mummychogs – Le Monde, Bashaw, Horos; Tatjana Kukoc (Gitarre), Niek de Groot (Kontrabaß); (AD: 1992–94)

al segno/Fono Münster CD 2009-2 (WD: 37'55") DDD

Tatjana Kukoc präsentiert sich hier als experimentelle Playback-Gitaristin mit Stücken aus dem Umkreis der Minimal Art, wobei das bekannte „Electric Counterpoint“ von Steve Reich im Mittelpunkt steht. Klanglich relativ reizvoll erscheint gleichwohl nur das Werk des Kanadiers Howard Bashaw: Insgesamt bleiben das musikalische Material und seine Verarbeitung dünn, und dadurch erhält auch die Künstlerin nicht allzu viel Spielraum für ihr Können. Die halbleere CD ist auch nicht gerade ein Kauf-Anreiz... H.L.



Salonen, MIMO II für Oboe und Orchester, Yta I-III für Altflöte bzw. Klavier bzw. Violoncello solo, Konzert für Altsaxophon und Orchester, Floof (nach St. Lem) für Sopran und fünf Spieler; Jorma Valjakka (Oboe), Mikael Helasvuo (Flöte), Tuija Hakkila (Klavier), Anssi Kartunen (Violoncello), Pekka Savijoki (Saxophon), Finnische Radiosinfonieorchester, Esa-Pekka Salonen, Anu Komsu (Sopran), Avanti-Kammerensemble; (AD: 1989–93)

Finlandia/East West Records CD 4509-95607-2 (WD: 57'10") DDD

Der 1958 geborene Esa-Pekka Salonen ist ein ausgezeichneter, eigenwilliger und dabei überzeugender Dirigent. Seine Kompositionen sind abwechslungsreich und wirkungsvoll, aber eher gut gemacht als in expressivem Sinne inspiriert. Man könnte das als modisch glattgestriegelten Avantgardismus bezeichnen, eine Musik, die gut klingt, aber nichts wirklich bewegt. H.L.



Reinecke, Sonate op. 167 (Undine), Milhaud, Sonatine op. 76, Hindemith, Sonata, Martin, Ballade, Prokofieff, Sonate op. 94; Peter-Lukas Graf (Flöte), Bernd Glemser (Klavier); (AD: 1992)

Claves/Helikon CD 50-9307 (WD: 78'07") DDD

Die CD zeigt Peter-Lukas Graf in weiten Strecken auf der Höhe seiner Kunst. Stimmungsvoll intoniert er mit seinem jungen Begleiter Reineckes „Undine“-Sonate. Geheimnisvoll raunend kommt Martins Ballade daher, die hier ihre tiefenpsychologischen Dimensionen nicht verleugnen kann. Kraftvoll und mit musikalischem Schwung vernimmt man Hindemiths Sonata, wobei der Klavierpart insgesamt zu blaß bleibt. Für Milhauds trocken-nüchterne Clarté und Prokofieffs hintergründigen Neoklassizismus scheint beiden das leichte Händchen zu fehlen. Hier wie dort wird mehr zitiert als zwischen den Zeilen gelesen. G.S.



Salut d'amour: Werke von Elgar, Renteria, de Falla, Debussy, Kreisler, Rachmaninoff, von Paradis u.a.; Anne Akiko Meyers (Violine), Sandra Rivers (Klavier); (AD: 1993)

RCA/BMG-Ariola CD 09026 62546 2 (WD: 60'38") DDD

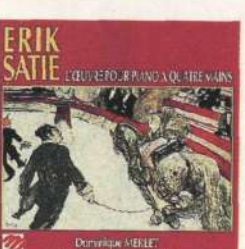
Daß Anne Akiko Meyers mit derart lauen „Liebesgrüßen“ aufwarten würde, hätte man nach ihren bisherigen Aufnahmen kaum erwartet. Da blitzt einerseits souveränes technisches Können auf, etwa in Kreislers „Recitativo“ und „Scherzo“, bezüglich Gestaltung und Tonbildung jedoch bleiben die meisten Nummern unerfüllt. Hier fehlen, auch von der Pianistin, ein gewaltiger Schuß Raffinement und Esprit. Von Paradis' „Sicilienne“ schläft förmlich ein. Mit waberndem Vibrato gerät Rachmaninoffs „Vocalise“ zum tonlichen Desaster. Zu den Encore-Künsten von Midori oder Vengerov klaffen hier Welten! N.H.



Respighi, Trittico botticelliano, Gli Uccelli, Antiche danze ed arie per liuto (Suiten Nr. 1 und Nr. 3); Saint Paul Chamber Orchestra, Hugh Wolff; (AD: 1993, 1994)

Teldec/East West Records CD 4409-91729-2 (WD: 70'09") DDD

Daß er von Rimsky-Korssakoff eine Menge gelernt hat, beweist sein phantastischer Umgang mit den instrumentalen Klangfarben und ihren spezifischen Valeurs: Mag man Respighis Musik genuinen Einfallsreichtum auch nicht in jedem Fall attestieren, so bezaubert ihr klangkoloristisches Gewand doch stets von neuem. Daß dieses einerseits der St. Petersburger jungrossischen Schule abgelauscht, andererseits auf traditionelle italienische Musik (und Gemälde) aus dem 16. und 17. Jahrhundert angewendet worden ist, macht den besonderen Reiz der hier eingespielten Werke aus. Hugh Wolff wahrt ihren stilistischen Rahmen mit sicherem Geschmack: historisierende Noblesse sozusagen. W.Pf.



Satie, Werke für Klavier zu vier Händen (Parade, Trois petites pièces montées, En habit de cheval, La belle excentrique u.a.); Dominique Merlet und Jean-Pierre Armengaud (Klavier); (AD: 1990)

Mandala/Helikon CD 4825 (WD: 52'11") DDD

Als Nachtrag zu Dominique Merlets Mandala-Gesamtaufnahme der Soloklavierwerke Saties offeriert Helikon nun die Werke für Klavierduo an einem Instrument. Merlets kundiges, eher im Verborgenen blühendes Spiel mit seinen stark zurückgeregelten Außenreizen scheint auf den jungen Jean-Pierre Armengaud abgestrahlt zu haben. Oder es ist die Aufnahme(technik), die einem grau und knöchern klingenden Instrument noch das letzte an Raumkomfort und Klanggeschmeidigkeit verweigert hat? Ein vielversprechendes Projekt mithin, das dem Hörer mehr Mühe bereitet, als es Satie mit Witz, Charme und Doppelbödigkeit vorgesehen haben kann. P.C.



Schillings, Cassandra, Das eleusische Fest, S. Wagner, Sehnsucht, Clement Harris, Paradise Lost, Festival March; Martin Neubauer (Sprecher), Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolfstadt, Konrad Bach; (AD: 1993, 1994)

Marco Polo/Fono Münster CD 8.223660 (WD: 66'31") DDD

In seinem nimmermüden Bestreben, auch ausgefallene Neigungen zu sätigen, bietet das Label Marco Polo hier einige Manuskripte, die in der spätromantischen Schublade aus manchem Grund nicht obenauf liegen. Doch wird sich eine Genußsucht, die an harmonischen Verdichtungen und nachwagnerischem Pathos Erbauung findet, an den beiden Schillings-Melodramen und zwei sinfonischen Dichtungen der Freunde Siegfried Wagner und Clement Harris (1871–1897) ohne Strafe gütlich tun. Das Thüringer Orchester spielt im Rahmen seiner Möglichkeiten. W.G.



Schostakowitsch, Klavierquintett g-Moll op. 57, **Schnitke**, Klavierquintett (1976); Konstantin Orbelian (Klavier), Moskauer Streichquartett; (AD: 1991)

Russian Disc/Koch CD 10 031 (WD: 61'32") DDD

Die Kombination von Schostakowitschs grandiosem Klavierquintett mit Schnitkes mikrotonalem Werk, komponiert zum Gedenken an seine Mutter, zeitigt überraschende Analogien zwischen den beiden großen Russen: enorme Ausdruckskraft, zitathaft groteske Elemente und ein Klagepotential, das bei Schnitke die vererbenden Herzschläge in Form verklingender Tonrepetitionen erschütternd „realistisch“ einbezieht. Das Moskauer Streichquartett spielt das einigermaßen souverän, mit angenehm schlichter Tongebung, dafür aber nur mit gebremster Intensität. Der Pianist Konstantin Orbelian ist hingegen rundum überzeugend. F.L.



Schönberg, Moses und Aron (Gesamtaufn.); Haseleu, Goldberg u.a., Rundfunkchor Leipzig, Kapellknaben der Katholischen Hofkirche Dresden, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel; (AD: 1978)

Berlin Classics 2 CD 001162 (WD: 99'37") ADD

Herbert Kegel hat sich mit den von Schönberg antithetisch ausgebreiteten Prinzipien der Gottesauffassung unter Beachtung des Tatbestands eingelassen, daß es hier ein Spannungsfeld zwischen „streng“ reglementierter und „frei“ gehandhabter Tonsprache gibt, analog zum Protagonistenkonflikt. Damals ließen sich weder Chor noch Orchester von der Sprödigkeit der Partitur schrecken. Werner Haseleu spricht den Moses nicht mit dem verzweifelten Ernst, der dieser Künstlergestalt zusteht; den Widerpart Arons singt Reiner Goldberg mit sauberer Artikulation, ohne daß sein Timbre über die „heidnische“ Sinnlichkeit geböte. V.F.



Schostakowitsch, Suiten aus Film- und Bühnenmusiken: Die Hornisse, König Lear, Hamlet; Sinfonieorchester des Koreanischen Rundfunks, Vachtang Jordania; (AD: 1994)

Koch CD 3 7274-2 (WD: 79'18") DDD

Diese Bühnen- und Filmmusiken von Dimitri Schostakowitsch, von denen die zur „Hornisse“ („Gadfly“) die bekannteste ist, zeigen in ihrer Farbigkeit und ihrem situationsgerechten Stimmungsgehalt, in wie vielen Genres sich dieser vielseitige Komponist zuhause fühlte. Das achtbare Koreanische Rundfunkorchester führt diese Szeneneinwürfe plastisch und mit Verve vor. Ob es allerdings ratsam ist, jedes Klangsnipsel aus solchen Gelegenheits-Partituren – manche Takes sind nur wenige Sekunden lang – auf Platte zu verewigen, darf durchaus bezweifelt werden. H.L.

Klassik für Große Klassik zum kleinen Preis Entdecker!

DISCOVER INTERNATIONAL

ist im Fachhandel

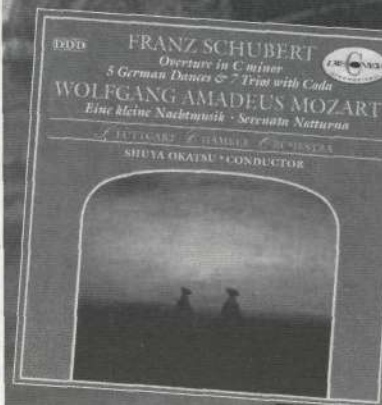
erhältlich.



DICD 920213



DICD 920214



DICD 920217

Im Vertrieb der
in-akustik GmbH

79282 Ballr.-Dottingen



Schubert, Frühe Lieder (nach Texten von Goethe, Schiller, Matthiessen, Klopstock u.a.); Christoph Homberger (Tenor), Ulrich Koella (Klavier); (AD: 1993) Claves/Helikon CD 50-9406 (WD: 69'32") DDD

Lieder des fünfzehn- bis neunzehnjährigen Schubert, unter denen sich bereits Geniewerke wie „Erlkönig“ befinden, in denen aber noch nicht jene Rücksichtnahme auf die Möglichkeiten der Singstimme vorhanden ist, wie sie der Komponist erst durch seinen Umgang mit dem Sänger J.M. Vogl erfahren hat. Eine Ballade wie „Der Vatermörder“ ist genau genommen ein unsingbares Stück. Der Schweizer Tenor Christoph Homberger und sein Landsmann, der Pianist Ulrich Koella, kommen mit dem schwierigen Programm, darunter Ungetümen wie Schillers „Bürgschaft“, anstandslos zurecht. Hombergers Stimme klingt mitunter etwas grell, sie besitzt ihre besten Momente im lyrischen Bereich.

C.H.



Spanische und portugiesische Cembalomusik: Werke von Cabezón, Ximénez, Coelho, Carreira, Cabanilles; Sophie Yates (Cembalo); (AD: 1993) Chandos/Koch CD 0560 (WD: 63'27") DDD

Die britische Cembalistin Sophie Yates gibt dem Hörer der vorliegenden CD einen Schlüssel zu einhundert Jahren versunkener Musik. Wer mit ihr die Pyrenäen übersteigt, wird mannigfacher Reichtümer der iberischen Musikwelt gewahr: der hochdifferenzierten Rhythmik eines Antonio de Cabezón, des drängend-weit ausgreifenden Gestus bei Manuel Rodrigues Coelho, der detailreichen Komplikationen bei José Ximénez oder Juan Cabanilles; dazu erklingen kostbare Petites von Cabezóns Filius Hernando, vom portugiesischen Ahnvater António Carreira und einem Anonymus. All dies wird von Sophie Yates mit sprechender Strenge, manueller Brillanz und agogischer Meisterschaft dargeboten.

W.G.



Schubert, Musik zu Rosamunde D 797. Ouvertüre zur Zauberharfe D 644; Ileana Cotrubas (Sopran), Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Willi Boskovsky; (AD: 1977) Berlin Classics CD 90042 (WD: 62'19") ADD

Eigenartig – wenn die Dresdner Staatskapelle die „Rosamunden“-Musik spielt, schwingt die Nähe zu Carl Maria von Weber viel stärker mit, als wenn die Wiener Philharmoniker zu Werke gehen. Auch Willi Boskovsky, weißgott waschechter Wiener, hat daran 1977 nichts ändern wollen. Wer die Biedermeier-Komponente Schuberts fürchtet, sollte auch bei dieser Aufnahme alle Chorstücke überspringen; die Innigkeit der Rumänin Ileana Cotrubas hingegen verdient Gehör. Ein gemessen am Alter der Produktion hervorragendes Klangbild überrascht auf das Angenehmste.

V.F.



M. und S. Stockhausen, Sieben Psalmen, Meditation von Wort und Klang; Nörin Ni Rianin (Gesang), Pater Friedhelm Mennekes (Sprecher), Markus Stockhausen (Trompete, Flügelhorn, Rin), Simon Stockhausen (Synthesizer, Sopran-saxophon), Christoph Schumacher (Perkussion); (AD: 1994) EMI CD 5 55213 2 (WD: 66'12") DDD

Da kommt ein Halbgoth aus Bottrop und erzählt uns etwas, was seine Stimme nicht sagt, von all jener durchheiligten Gewalt, die dieses Wortgeschepper uns vorgaukelt, ohne das Geredete auszudrücken. Der hohlbauchige Bierernst ist zeitgeistbetriffen auf der synthetischen Spielweise des rauchenden Simon, des rheinischen Klanggottes Sohn, in sumpfbefruchten Schlitterglitter gebettet. Da rettet auch der begnadete Trompeter vom kölschen Olymp und die aufrichtigste Stimme Irlands nichts mehr – lebte König David noch, so müsste er für alle Zeit über solche Psalmen statt um Absalom klagen.

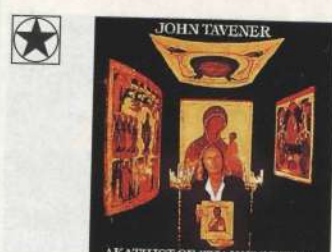
C.S.



Schubert, Streichquartett a-Moll op. 29 D 804, Goldmark, Streichquartett op. 8; Rosamunde Quartett München; (AD: 1994) Berlin Classics CD 11112 (WD: 65'42") DDD

Seit seinem Debüt vor zwei Jahren zählt das Rosamunde-Quartett zu den Lieblingen der Münchner Musikkritik, und auch andernorts konnten sich die Musiker aus München als Senkrechstarter profilieren. Ihr CD-Debüt, das folgerichtig mit dem „Rosamunde-Quartett“ von Schubert beginnt, bestätigt den guten Ruf der Gruppe um den Perlman-Schüler Andreas Reiner. Die Musiker bieten eine sehr durchdachte und feingliedrige Interpretation mit zurückhaltenden, aber stimmigen Tempovorstellungen, mit treffenden Akzenten und ausgefeilter Dynamik. Das selten gespielte Streichquartett von Karl Goldmark aus dem Jahre 1860 ist eine reizvolle Ergänzung dieses überraschend reifen Debüts.

P.K.



Tavener, Akathist of Thanksgiving; James Bowman, Timothy Wilson (Kontratenore), Martin Baker (Orgel), BBC Symphony Orchestra, Westminster Abbey Choir und BBC Singers, Martin Neary; (AD: 1994) Sony Classical CD 64446 (WD: 77'30") DDD

Glücklich der Komponist, der solche Aufführungen seiner Werke hören darf, auf höchstem Niveau! Auch diese Sony-Produktion macht da keine Ausnahme, mit einem zeitgenössisch-orthodoxen Manifest von ebenso großartiger Wirkung wie großräumiger Anlage. John Taverers „Akathist“ ist ein ebenso kolossales religiöses Monument wie Arvo Pärts „Johannes-Passion“, hat das Potential, eine ähnliche Kultstellung zu erobern und ist ebenso sehr ein textgebundenes Ritual für den sogenannten meditativen Hörer. Für alle, die Pärts „Passio“, die orthodoxe Tradition und Taverers Chorstil lieben, ist dies eine Empfehlung, wunderbar gesungen. C.S.



United Sounds of Bassoon: Werke von Prokofiev, Bizet, Mozart u.a.; Milan Turkovic, Daniele Damiano, Clelia Goldings, Richard Galler (Fagott), Philip Moll (Cembalo/Klavier), Peter Sadlo (Schlagzeug); (AD: 1992) Koch CD 3-1374-2 (WD: 57'55") DDD

Wer meint, vier Fagotte quäkten viermal so arg wie eines, der wird durch diese CD mit 14 Fagottstücken eines Besseren belehrt. Quer durch den Fagottgarten von sechs Jahrhunderten zeigen fünf Meister dieses Instruments – gelegentlich unterstützt von Cembalo, Klavier oder Schlagwerk –, daß das Ernsthafte und Virtuose neben dem Köstlich-Skurrilen durchaus ihre Sache ist. Da stehen ein Corette-Concerto (drei Fagotte und Continuo) neben Mozarts Sonate KV 292 (zwei Fagotte!), fast Originale von Bizet und Hindemith neben wirklich Originalem von Strawinsky oder einem P.D.Q.Bach-„Last Tango in Bayreuth“, Edith Piafs „Milord“, Desmonds „Take Five“ und andern fagottlichen Köstlichkeiten...

D.St.



Smetana, Má Vlast (Mein Vaterland); Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; (AD: 1991) Sony Classical CD 58944 (WD: 70'08") DDD

Mit dieser neuen Gesamteinspielung des Vaterland-Zyklus steigt die Zahl der im „Bielefelder“ verzeichneten Aufnahmen von Smetanas Vermächtniswerk auf bislang 18! Eine erlesene Skala legendärer Einspielungen von Ančerl, Kubelik bis Neumann legt die Maßstäbe da für jeden Neuling hoch. Doch Mehtas Interpretation mit dem Israel Philharmonic nimmt durch ihre Vehemenz und Ernsthaftigkeit sehr für sich ein. Abseits jeden vordergründigen Strettaumels werden hier, bei stets hohem orchestralem Niveau, die vielfältigen Tableaus zwischen mächtiger Naturapotheose (Vitava) und Hussiten-Gloriole (Blanik) mit straffem und ungeschöntem Zugriff durchgemessen.

N.Rü.



Vanhal, Stabat Mater f-Moll, Sinfonie D-Dur (Bryan D4); Natalia Melnik (Sopran), Marta Benačková (Alt), Prager Kammerchor, Prager Kammerorchester, Václav Neumann; (AD: 1993) Orfeo CD 324941 (WD: 70'55") DDD

Kaum zu glauben, daß Johann Baptist Vanhal zu Lebzeiten in seiner Bedeutung neben Haydn gestellt wurde. Allerdings hat er in religiösem Wahn eine Unmenge seiner weltlichen Werke vernichtet, die das erhaltene Œuvre an Bedeutung übertroffen haben sollen. An der Sinfonie in D-Dur ist einzig die Tatsache eines Menuett-Schlußsatzes interessant, und das „Stabat Mater“ bleibt hinter dem deutlichen Vorbild, Pergolesis bekannter Komposition, merklich zurück. Selbst die makellose Interpretation der Prager Künstler unter Václav Neumanns engagierter Leitung vermag aus diesen Partituren keine Funken zu schlagen.

PPP



Wagner, Orchesterstücke aus Tannhäuser, Die Meistersinger von Nürnberg, Tristan und Isolde; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: IPI 1984) DG CD 439 022-2 (WD: 50'05") DDD

Das Remake eines Remakes eines Remakes. Diese Wagner-Deutungen „letzter Hand“ lagen jedenfalls schon vor zehn Jahren auf CD vor und wurden jetzt klangtechnisch überholt, quasi „auf den neuesten Stand“ gebracht. Möglicherweise klingen sie jetzt noch grandioser. Und bombastischer! Interpretatorisch bedeuten sie den Rückfall in einen wuchtigen, breit-breitigen, man ist geneigt, zu sagen: deutsch-nationalen Wagner-Stil, den Karajan bei seinen Bayreuther und Salzburger Wagner-Aufführungen weit hinter sich gelassen hatte. Die Firma verschweigt im übrigen die genauen Ausführungsdaten und -orte.

E.PI.



Vivaldi – Flötenmusik u.a. von Revier, Saariaho, Popp, Messiaen und Izzarra; Manuela Wiesler (Flöte), Mats Widlund (Klavier), Ulf Söderberg (Cembalo), Musica Vitae, Péter Csaba; (AD: 1993, 1994) BIS/Disco-Center CD 689 (WD: 52'17") DDD

Wenn man auch Messiaens Amseln schon klangreicher vernommen hat, so stellt doch, neben Nichtigkeiten aus drei Jahrhunderten, der Einsatz der befähigten Flötistin für Komponisten, die erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts geboren wurden, eine Bereicherung dar. Aufhorchen macht das Solostück der finnischen Komponistin Kaija Saariaho, das neben dem gesprochenen Wort und Geräuschen auch Intonationstrübungen als Stilmittel einsetzt.

PPP



Ward, Psalmen und Anthems; Consort of Musicke, Anthony Rooley; (AD: 1988) Musica Oscura/Arcade CD 070982 (WD: 77'46") DDD

John Ward war einer der bedeutendsten englischen Komponisten von Madrigalen und Kirchenmusikwerken zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Seine Musik ist ausdrucksbetont, voller Manierismen einer Spätzeit. Die Texte werden musikalisch ausgedeutet, in den süßen, etwas morbiden Klang der auf dem Kontinent bereits überholten Vokalpolyphonie getaucht. The Consort of Musicke betont zwar die großen Spannungsbögen, nimmt aber doch jedes musikalische Detail, jedes Intervall und jede rhythmische Figur ernst. Trotz eines eigenständigen Timbres – allen voran die hervorragende Emma Kirkby – verschmelzen die Sänger zu einer großen Einheit. Gefühl wird auf eine gänzlich unromantische Weise dargestellt: nicht als unscharfe Sehnsucht, vielmehr genau und direkt.

FPM

„Gefühl“ und „Wichtig Begegnung“ ein „Fortissimo“ 1995 aus „Italia“



NEUHEITEN
FONIT CETRA

Distributor for Germany
IMS
Bayernstr. 20
D-30855 Langenhagen
Tel. 0511-972182
Fax 0511-782736

General Distributor
Mondo Musica
Verlags GmbH
Wimmerstr. 8
D-81927 München
Tel. 089-89917172
Fax 089-89-917808

